

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 113 (1980)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offener Brief an die Erziehungsdirektion

Aufhebung der Gratislieferung von Unterrichtsfilmen

Sehr geehrte Herren

Was man vor einigen Tagen vorerst mit ungläubigem Erstaunen der Presse entnehmen konnte, erwies sich später als erhärtete Tatsache. Ab 15. Februar 1980 wird die Gratislieferung von Unterrichtsfilmen an die Schulen des Kantons Bern von der Schulfilmzentrale Bern aufgehoben. Eine bis anhin für jeden Lehrer wertvolle und unentgeltliche Dienstleistung wird auf brutale Weise abgebrochen. Ein Rückfall ins Medien-Mittelalter? Diese Vermutung wird dadurch widerlegt, dass die vormals oft als verstaubt geltende Institution Schulwarte Bern seit einigen Jahren vollständig reorganisiert wird, und somit jedem Lehrer eine hoch geschätzte Dokumentationsstelle für den Unterricht zur Verfügung steht.

Diskriminierung des Mediums Film? Wohl schon eher! Wie anders lässt sich denn erklären, dass die Erziehungsdirektion des Kantons Bern einerseits der Schulfilmzentrale den Betrag von Fr. 250 000.- vorenthält, der ausgereicht hätte, um den Gratisverleih für die nächsten drei Jahre aufrecht zu erhalten, andererseits der Schulwarte jährlich gut den doppelten Betrag zuspricht. Nicht zu reden vom Spezialkredit von 5,7 Mio, der der Schulwarte vom Grossen Rat für die Modernisierung ihrer Anlage bewilligt worden ist.

Die für den Aussenstehenden oft nicht leicht zu verstehende Geschäftspolitik der ED ist durch diesen Husarenstreich erneut ins Zielfeld der öffentlichen Kritik geraten.

Einige Fragen drängen sich auf.

- Soll auf diese Weise ein Teil des Schuldenberges des Kantons Bern auf die Gemeinden übertragen werden? (Kalte Abwälzung?)
- Ist die Schulfilmzentrale unfreiwillig das alleinige Opfer unüberlegter Sparmassnahmen der ED geworden?
- Ist etwa diese Massnahme mit dem Gedanken verbunden, den nach Ansicht der ED übermässigen Filmkonsum in den Schulen einzudämmen? Soll dadurch auf indirekte Weise Einfluss auf die Unterrichtsgestaltung des einzelnen Lehrers genommen werden? Ein Akt des Misstrauens dem engagierten, medienfreundlichen Lehrer gegenüber?
- Warum setzt ausgerechnet der Kanton Bern einer Entwicklung ein Ende, die er selbst vor mehr als zwanzig Jahren mit dem ersten Pauschalabkommen mit der Schulfilmzentrale eingeleitet hat? Und stellt sich damit in dieselbe Reihe wie der Kanton Nidwalden, der als einziger der 13 beteiligten Kantone die Gratis-Lieferung nicht kennt.

Es bleibt zu wünschen, dass ich mit meiner unverhohlenen Kritik nicht auf taube Ohren stosse, dass alle betroffenen Lehrkräfte ihre Missbilligung ebenfalls

kundtun, sich alle Lehrergrössräte wie auch der Bernische Lehrerverein vehement für eine Aufhebung dieser unverständlichen Massnahmen einsetzen werden. Damit die ausgezeichneten Dienste der Schulfilmzentrale uns Lehrern wieder uneingeschränkt zur Verfügung stehen.

Mit freundlichen Grüssen

Jakob Joss, Frutigen

Antwort der Erziehungsdirektion

Der Kantonalvorstand des BLV hat in seiner Erklärung zum Beschluss der Schulfilmzentrale, ihre Filme nicht mehr «gratis» an die Schulen abzugeben, die Behörden aufgerufen, zum Bezug der Filme durch die Schulen vernünftige Bedingungen zu schaffen, da sie durch die Gesetze verpflichtet seien, Lehrmittel unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Die staatliche Subvention an die Schulfilmzentrale betrug 1970 Fr. 40 000.- bei 28 887 ausgeliehenen Einheitsrollen und stieg bis 1978 auf Fr. 80 000.- bei 72 068 ausgeliehenen Einheitsrollen. Der stark erhöhte Bezug von Filmen durch die Schulen führte zur Forderung nach einer massiven Erhöhung des Staatsbeitrages durch die Schulfilmzentrale. Der Staat gewährte denn auch 1979 eine Subvention von Fr. 140 000.-, die sich für das Jahr 1980 auf Fr. 160 000.- erhöhte.

Die Schulfilmzentrale bot bisher den Bezüglern verschiedene Möglichkeiten zur Bezahlung der ausgeliehenen Filme: mit den Städten wurde ein Pauschalbeitrag vereinbart; die übrigen Gemeinden konnten für alle oder für einen Teil der Schüler einen Pro-Kopfbeitrag entrichten. Die Lehrer dieser Städte und Gemeinden mit einer Globalentschädigung konnten ohne Einschränkung Filme beziehen. Die übrigen Gemeinden konnten ebenfalls Filme beziehen, hatten aber eine entsprechend höhere Leihgebühr zu entrichten.

Inhalt - Sommaire

Offener Brief an die Erziehungsdirektion	59
Resolution der Sektion Thun-Stadt des BLV	60
Bernischer Mittellehrerverein	60
Aus der Nähe betrachtet	61
Aufgabe und Sinn einer Sektion des Lehrervereins ..	61
Hinweis auf Bücher	62
Lehrlinge 1979	62
Nouvelles du Centre de perfectionnement	63
Situation réjouissante de la formation professionnelle dans le canton de Berne	63
Nouvelle profession: employé ménager pour hôpitaux	64
Qu'est-ce que la TV éducative?	65
Bernische Lehrerversicherungskasse	66
Caisse d'assurance du corps enseignant bernois	66

Der Staat ist indessen der Auffassung, dass Subventionen allen Bezüger direkt und im Ausmass der Beanspruchung der Schulfilmzentrale zugute kommen sollten. Dies führt zur Anwendung des Verbraucherprinzips. Dies würde bedeuten, dass für jeden ausgelieferten Film Rechnung zu stellen wäre. Um den administrativen Aufwand bei dieser Form nicht unnötig zu vergrössern, wurde die Anregung eines viertel- oder halbjährlichen Inkassos bei den Schulgemeinden gemacht. Durch den Einsatz des Computers, welcher in der Schulfilmzentrale nächsthin die Administration erleichtern wird, sollte dieses Verfahren unkompliziert und sicher sein. Es hätte zur Folge, dass die wirklichen Bezüger für die Kosten aufkämen. Der Regierungsrat liess dabei die Frage offen, auf welche Weise der Staatsbeitrag geregelt würde, nachdem die Finanzierung des Filmverleihs in der dargestellten Weise geordnet wäre. Dass dafür der Computereinsatz abgewartet werden muss, versteht sich von selbst. Die Erziehungsdirektion jedenfalls hofft, dass der Unterrichtsfilm als wertvolles didaktisches Unterrichtsmittel mit der vorgeschlagenen Lösung bald so eingesetzt werden kann, wie es vom Lehrziel der Schule her wünschbar ist.

Nach Gesetz sind die Gemeinden verpflichtet, den Primarschülern die Lehrmittel und Schulmaterialien gratis abzugeben; in den Sekundarschulen haben sie den Schülern die «hauptsächlichen Lehrmittel» zum Eigentum oder zum Gebrauch abzugeben. Der Staat beteiligt sich dabei mit einem vom Grossen Rat festgesetzten Beitrag pro Schüler und Jahr. Der Staat macht den Gemeinden im Detail keine Vorschriften darüber, in welcher Art sie die Schüler mit den notwendigen Lehrmitteln ausstatten.

Etwas anders verhält es sich mit dem didaktischen Material, welches der Lehrer zur Gestaltung seines Unterrichts braucht. Hier sind grundsätzlich die Gemeinden allein für dessen Beschaffung verantwortlich. Das Gesetz sieht indessen vor, dass finanzschwachen Gemeinden bei grösseren Anschaffungen ein Staatsbeitrag ausgerichtet werden kann. Dazu kommt, dass der Staat der Lehrerschaft in der Schulwarte, an welche die Gemeinden Beiträge leisten, didaktisches Material zur Verfügung stellt. Mit einem jährlichen Beitrag an die Schulfilmzentrale hat er auch für eine Verbilligung der Verwendung von Schulfilmen gesorgt.

In einem Schreiben an sämtliche Schulen hat die Erziehungsdirektion ihrerseits eine sachliche Information über die ganze Angelegenheit gegeben, wobei sie die rechtliche Basis und die finanzielle Lage skizzierte.

Amt für Unterrichtsforschung
Der Vorsteher: *Dr. Hans Stricker*

Resolution der Sektion Thun-Stadt des BLV

gefasst am 11. Februar 1980 im Restaurant Taverne Thun von der grossen Mehrheit der über hundert anwesenden Mitglieder

Die Lehrerschaft der Stadt Thun hat mit Besorgnis die Presseberichte über die Anzahl möglicher Klassenschliessungen in der Gemeinde Thun zur Kenntnis genommen. Wir anerkennen, dass in dieser Sache von Seiten der Behörden Zurückhaltung geübt werden soll.

Für die Kinder, die Eltern, aber auch für die Lehrer ist es von grossem Interesse, das schon lange gültige Postulat nach kleineren Schulklassen zu realisieren. Die Gelegenheit hiezu wird uns jetzt gegeben. Die Reduktion der Schülerzahlen pro Klasse bildet eine einfache aber wirksame Massnahme zur Verbesserung der Schulverhältnisse:

- bessere Bewältigung der sozial-pädagogischen Aufgaben
- besseres Eingehen auf besondere Begabungen
- bessere Betreuung schwieriger Kinder
- Förderung von schwachen Schülern
- Förderung und Betreuung fremdsprachiger Kinder

Zudem ist die Situation auf dem Arbeitsmarkt für Lehrer sehr angespannt. Bereits warten im Kanton Bern über 400 junge Lehrkräfte auf eine Stelle. Im Sinne der Erhaltung von Arbeitsplätzen ersuchen wir die Behörden der Stadt Thun, bei der Schliessung von Klassen allergrösste Zurückhaltung walten zu lassen.

Aus diesen Gründen stellen wir uns gegen Klassenschliessungen, auch wenn die Schülerzahl einiger Klassen unter 20 sinken sollte. Ebenso sind die Bestände der bestehenden Klassen möglichst rasch auf eine Höchstzahl von 25 zu senken. Der kantonale Mittelwert liegt längerfristig bei 20 Schülern. Weder die Behörden noch die Eltern, Schüler oder Lehrer können ein Interesse an einem gehobeneren längerfristigen Mittelwert haben, da ja zudem der Schulraum vorhanden ist.

Die Sektion Thun-Stadt des BLV bittet die Behörden der Stadt Thun, ihr bei unumgänglichen Klassenschliessungen ein Mitspracherecht einzuräumen. Wir ersuchen die zuständigen Stellen, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um unnötige Klassenschliessungen zu vermeiden.

Sektion Thun-Stadt des BLV

Bernischer Mittellehrerverein

Mitteilungen aus dem Kantonalvorstand

Anlässlich seiner Sitzung vom 19. Februar 1980 hat sich der Vorstand des BMV vorwiegend mit den folgenden Geschäften befasst:

- Lehrmittelfrage

Eine 1979 in den Sektionen des BMV durchgeführte Umfrage zeigte eine allgemeine Unzufriedenheit der bernischen Sekundarlehrerschaft in Sachen Lehrmittelpolitik.

Gefordert wurde neben der teilweisen Erneuerung bestehender unbefriedigender Lehrmittel vor allem eine bessere Transparenz und Information in der Lehrmittelpolitik der Erziehungsdirektion. Der KV BMV sieht vor, dieses Thema mit den Sektionsvertretern an einer Tagung im kommenden Winter zu behandeln, zu der sowohl die Vertreter der ED als auch die bestehenden Fachgruppen zur Erarbeitung neuer Lehrmittel eingeladen werden sollen.

Vier aus Vertretern der 7 Sektionen zu bildende Arbeitsgruppen werden beauftragt, das Lehrmittelproblem für die Fachgebiete Mathematik, Sprachen, Realfächer und Musische Fächer/Praktische Arbeiten zu untersuchen und für die Tagung im November vorzubereiten.

- Dekret Sekundarlehrer-Ausbildung

Der KV BMV bringt seine Sorge um die bestehenden Meinungsverschiedenheiten in der Angelegenheit Sekundarlehrer-Ausbildung zum Ausdruck. Einerseits bedeutet die Zustimmung des Grossen Rates mit 78 zu 0 Stimmen zum neugeschaffenen Dekret und damit zur (bereits praktizierten) Verlängerung von 6 auf 8 Semester eine erfreuliche Verbesserung der Sekundarlehrer-Ausbildung; andererseits zeigen sich am Sekundarlehramt (neue Bezeichnung: Institut für die Ausbildung von Sekundarlehrern IAS) nicht geringe Schwierigkeiten, die den Primarlehrern zugestandene Studienverkürzung um 2 Semester sinnvoll in das bestehende Gesamtkonzept der achtsemestrigen Studienordnung einzufügen, ohne dass die Zielsetzung nach Vertiefung der wissenschaftlichen Ausbildung mit gleichzeitiger Parallelisierung von Praxis und Theorie in den berufsbezogenen Fächern aufgegeben werden muss. Die Neuordnung des Ausmasses des Studienerlasses für ehemalige Primarlehrer bringt jedenfalls den Seminaren eine nicht geringe zusätzliche Verantwortung bezüglich ihres Lehrauftrages.

Unverständlich bleibt schliesslich dem KV BMV die Art und Weise, wie in dieser wichtigen Angelegenheit die vorbereitende Kommission und der BLV in der Vernehmlassung weitgehend übergangen worden sind.

Namens des KV BMV

Der Berichterstatter: *Rolf Witschi*

Aus der Nähe betrachtet

Wir nehmen's persönlich!

Angesichts erfolgloser Anstrengungen ist es oft ein schwacher Trost, dieses «Nehmen Sie's nicht persönlich!» Wer mit seiner ganzen Person hinter einer Sache steht, wer alle seine Kräfte, all sein Denken und Fühlen in den Dienst eines für gut gehaltenen Anliegens stellt, bekundet verständlicherweise Mühe, Rückschläge nicht auch als persönliche Niederlagen zu empfinden.

Solches gilt ganz besonders auch vom Lehrer und Erzieher. Er wird seiner Aufgabe nur gerecht, wenn er sich voll und ganz mit ihr identifiziert. Erziehen kann man nicht mit halbem Herzen. Unterrichtlich-erzieherisches Tun erfordert für die ganze Zeit seiner Dauer, Vor- und Nachbereitung inbegriffen, volle Zuwendung und lebt darüberhinaus von einer den Lebensstil mitprägenden Grundhaltung: jener des Engagements für den Heranwachsenden.

In seiner auch heute noch lesenswerten Schrift über die «Seele des Erziehers» formuliert Georg Kerschensteiner: «... das Wesen der Sympathie, der emotionalen Grundlage alles pädagogischen Tuns, ist Einfühlung. Einfühlen heisst: sich selbst im andern wieder erleben. Darum ist Wertverwirklichung im andern nicht gut möglich ohne Wertverwirklichung in uns selbst.»

Diese Identifikation bildet wohl auch den Schlüssel für die Glaubwürdigkeit erzieherischen Handelns: Wer die im Zögling freizulegenden Wertvorstellungen im Rahmen seiner Lebensumstände nicht selber vorlebt oder doch aufrichtig zu verwirklichen bestrebt ist, vermag nicht zu überzeugen. Deshalb wirkt es so befremdend oder zuweilen tragikomisch, wenn eine schlampige Lehrperson peinlich saubere Heftdarstellungen verlangt,

wenn dauernd unpünktliche Lehrer von den Schülern äusserste Pünktlichkeit fordern, wenn hemmungslose Raucher in Gesundheitserziehung machen, wenn rücksichtslose Selbstbeherrschung predigen, wenn sprachlich unsorgfältige Lehrer an den sprachlichen Äusserungen ihrer Schüler Anstoss nehmen, wenn wirre Geister mathematische Ordnungen erläutern ...

Das Aha-Erlebnis eines schwerfälligen Schülers, die schöpferische Mitarbeit einer Schülergruppe, eine wohlgelungene Lektion, die flotte Haltung einer Klasse darf sich der Lehrer ruhig *auch* als eigenes Verdienst zu rechnen und sich darüber freuen. Das Misslingen einer Stunde, das Versagen eines Schülers, die gedrückte Stimmung in einer Klasse werden ihn andererseits *auch* persönlich treffen.

Persönliche Mitbetroffenheit unterscheidet den Lehrer gleichermaßen vom verbeamteten Stundengeber wie vom didaktischen Technokraten. *H. R.*

Aufgabe und Sinn einer Sektion des Lehrervereins

Eintretensvotum zu einer Diskussion in der Sektion Seftigen BLV

(Allen Kollegen zugedacht, die auch gewisse Zweifel an der Daseinsberechtigung ihrer Sektion haben.)

Unsere Sektion – besser gesagt ein Bruchteil unserer Sektion – trifft sich hier, um sich zu besinnen, welches die Aufgabe dieser Gemeinschaft ist. Ich erlaube mir, dazu einige Gedanken zur Diskussion zu stellen – ein paar Gedanken darüber, was eine Gruppe von Lehrern nebst der individuellen Arbeit mit den Schülern auch als Aufgabe hätte.

– Mir scheint, der Lehrer müsste auch der Mensch sein, der in unserer Gesellschaft den Blick über die allernächste Zukunft hinaus auf eine Zeit richtet, für die der Grossteil seiner Mitmenschen kein Interesse aufbringen kann. Verständlich, haben doch die wenigsten Leute das Gefühl, Einfluss auf eine zukünftige Entwicklung nehmen zu können. Handwerker, Händler, Beamte oder Fabrikanten sind dafür besorgt, dass die Gegenwart funktioniert. Im eigenen Interesse planen sie die nächsten drei bis fünf Jahre, grosse Unternehmen (und manchmal auch der Staat) überlegen sich, was in zehn Jahren sein könnte und wie man sich für diese Zeit vorsehen sollte. Aber kaum eine Berufsgruppe wie die Lehrer hat soviel Zeit und Gelegenheit, den Lauf der Dinge kritisch zu verfolgen, ihnen auf den Grund zu gehen und sich Überlegungen zu notwendigen Änderungen zu machen. Ferien, freie Halbtage, die Freiheit, mit einer Klasse vertieft ein interessantes Gebiet bearbeiten zu dürfen und die Auseinandersetzung mit den Zielen jeder pädagogischen Massnahme müssen dazu führen, dass sich der Lehrer ein Bild von einer (besseren) Zukunft macht.

– Keine andere Berufsgruppe hat wie die Lehrer die Möglichkeit, über ihre allernächsten Interessen hinaus ein Allgemeininteresse zu erkennen. Jeder Selbständigerwerbende, viele Arbeiter und Angestellte sind mit der Sicherung ihrer Existenz so beschäftigt, dass von ihnen nicht verlangt werden kann, sich auch noch ernsthaft um das Allgemeinwohl zu kümmern. Der Lehrer aber, dessen Auskommen gesichert ist – hierzu trägt der BLV etliches bei – hätte die Gelegenheit zu zeigen, welche

Werte verändert werden müssen, damit in Zukunft ein menschenwürdiges Dasein nicht nur noch einer privilegierten Menschengruppe möglich ist.

Und eine Sektion des Lehrervereins hat mit der Fähigkeit auch die Möglichkeit, längst fällige Änderungen und Erneuerungen zu erkennen, zu formulieren, zu diskutieren und zum Teil auch durchzusetzen. Stattdessen aber kümmern sich Politiker um die Erneuerung der Schule, die Wirtschaft diktiert Stoffziele, und wir Lehrer lassen uns brav einspannen für die Realisierung von Vorstellungen einer Gesellschaft, die nicht fähig ist, Probleme der Zukunft und Probleme jenseits der allernächsten Interessen wirksam in den Griff zu bekommen. (Ich denke hier beispielsweise an die ungestoppte Energieverschwendung oder an die immer grösser werdende Kluft zwischen arm und reich auf unserer Erde. Wie wird man wohl in 200 Jahren über unsere Zeit urteilen?)

Brennende Fragen wie

- Förderung der Zusammenarbeit unter Schülern
- Üben im Erkennen und Lösen von Konflikten
- spürbare Reduktion von Stoffpensen zugunsten von echtem Lernen
- neue Formen der Beurteilung von Schülerleistungen
- Anpassung von Selektionsmethoden (beim Übertritt in eine andere Schule) an das Wesen des Kindes
- sinnvolle Ausbildung von Lehrkräften

wären so zukunftsbeeinflussende Faktoren, dass mir nicht verständlich ist, warum sie nicht ausreichen, um einen Lehrerverein am Leben, am Kämpfen zu erhalten.

Statt aber die gemeinsamen Probleme zu erkennen und regional zu diskutieren, werden Standesgrüpplein gebildet, die, wie überall im Land herum, vorwiegend eigenste Interessen für die allernächste Zukunft vertreten: Lohnfragen, Ferienfragen, Stundenplanfragen – man denke nur an die unzumutbaren Ausfallstunden! – Versicherungsfragen usw. Mir scheint, die Sektion nimmt ihre Chance nicht wahr, als geschlossene Gruppe von Erziehern die Möglichkeiten der Beeinflussung in ihrer Region auszunutzen. Hier hätte sie anzusetzen, wenn sie ihre pädagogische Aufgabe wirkungsvoll und mit einem konkreten Ergebnis lösen wollte. Hier hat sie auch, viel direkter als die meisten glauben, Einfluss auf die Zukunft. Auf jene Zukunft, die einmal Gegenwart der jetzigen Jugend sein wird.

Nun, unsere Sektion hat sich in einer kürzlich durchgeführten Umfrage deutlich gegen Vereinsmeierei geäussert. Tanzen und Jassen sind zu nicht erwünschten Aktivitäten unserer Lehrerorganisation erklärt worden. Dies spricht für die Lehrerschaft. Aber ich habe den Verdacht, dass die übrigen, in der Umfrage erwähnten Interessen nur Lippenbekenntnisse einer Mehrheit sind, die sich ihrer Verantwortung im hier beschriebenen Ausmass nicht voll bewusst ist.

Unsere Sektion kennt kein Ziel, das den Einsatz der einzelnen Persönlichkeit wert zu sein scheint. Sie lebt nicht. Sie ist zu einer administrativen Untergruppe des Lehrervereins degeneriert. Es geht uns allen zu gut. Niemand stellt sich gerne in den Dienst unserer Organisation.

Dem jetzigen Vorstand ist es trotz vieler Anstrengungen nicht gelungen, aus dem Dasein des «Administrators» herauszukommen. So wird der Wunsch verständlich, so bald als möglich von dieser Bühne abtreten zu können. Wenn nur ein Nachfolger schon gefunden wäre!

Daniel Schiffmann

Hinweis auf Bücher

Dr. Herbert Plotke: *Schweizerisches Schulrecht*. «Schriftenreihe EDK» Band 3. 542 Seiten, Pappband Fr. 58.– (Verlag Paul Haupt Bern)

Die Schulgesetzgebung ist nicht ein für alle Male oder über lange Perioden fix, sondern einer steten Fortentwicklung unterworfen. Da grosse Teile des Bildungswesens bis heute in die Kompetenz der Kantone fallen, ist das Schulrecht trotz zahlreicher gemeinsamer Prinzipien, auf die es sich stützt, vielfach sehr unterschiedlich ausgestaltet worden, zum Teil sogar gegensätzlich.

Das Buch zeigt für die wichtigeren rechtlichen Probleme, die sich im Zusammenhang mit der Schule stellen, nicht bloss auf, welche Lösungen hauptsächlich verwirklicht worden sind, sondern legt auch die dahinterliegenden Gesichtspunkte grundsätzlicher Natur dar und erörtert sie. Es will allen dienen, die in einem rechtlichen Problem der Schule Rat und Auskunft suchen.

Robert Schweingruber: *Das Projekt in der Schule*. Ein unterrichtsbegleitendes Arbeitsbuch für Lehrer. «SEB Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern». 118 Seiten, kartoniert Fr. 22.– (Verlag Paul Haupt Bern)

«Das Projekt in der Schule» ist ein unterrichtsbegleitendes Arbeitsbuch und richtet sich in erster Linie an unternehmensfreudige Lehrer 12- bis 16jähriger Schüler, die mit ihrer Klasse ihr erstes Projekt versuchen möchten. Thematisch völlig frei, finden sie hier eine flexible Wegleitung, die sie durch die fünf Phasen führen wird (Themenwahl – Planung – Verarbeitung – Realisation und Höhepunkt – Kritik und Besinnung).

Wer jüngere Schüler unterrichtet, wird in den «Projektbezogenen Übungen» Anregungen für den praktischen Unterricht finden.

Dank der allgemeinen Betrachtungen im ersten Teil (Kilpatrick, Analyse einiger Unterrichtsformen) dürfte dieses Heft auch dem theoretisch interessierten Pädagogen Stoff zur Auseinandersetzung bieten.

Lehrlinge 1979

Im letzten Jahr wurden im Kanton Bern in seinen neuen Grenzen insgesamt 9406 Lehrverträge in Berufen, die dem Bundesgesetz über die Berufsbildung unterstehen, neu abgeschlossen. Gegenüber 1978 stieg die Zahl der Lehrvertragsabschlüsse um 215 oder 2,3 Prozent an. In diesen und den folgenden Zahlen sind die durch die Gründung des Kantons Jura «verlorengegangenen» Lehrverhältnisse absolut und prozentual nicht mehr berücksichtigt.

Die 1979 neubegründeten Berufslehren betreffen 5647 Knaben (1978: 5548) und 3759 Mädchen (1978: 3643). Setzt man diese Zahlen mit den Schulabgängern ins Verhältnis, so ergibt sich, dass rund 82 Prozent der Knaben und 55 Prozent der Mädchen in eine Berufslehre übertraten.

... wer, bei der blossen Anwendung eines «standardisierten» Lehrverfahrens, mit spätestens dreissig Jahren nicht doch noch sein echtes Lehrerherz entdeckt, der steht im Verdacht, es nie gehabt zu haben.

Walter Guyer

Nouvelles du Centre de perfectionnement

Cours 1980

Pour les cours dont le nombre des inscriptions reçu est suffisant, chaque participant a reçu ou recevra la carte de confirmation qui permettra ainsi d'informer les autorités scolaires compétentes et de prendre toutes les dispositions utiles.

Nouvelles inscriptions

Des inscriptions sont encore admises jusqu'au 31 mars ou, au plus tard pour les cours ayant d'ores et déjà lieu, un mois avant le début de chaque cours organisé.

Afin de permettre l'organisation effective des cours suivants, nous souhaitons recevoir encore quelques inscriptions jusqu'au 31 mars:

Allemand: 3.1

Dessin technique: 3.2

Mathématique: 3.3

Pédagogie, psychologie, sociologie: 5.4, 5.108

Activités créatrices manuelles: 5.19, 5.35, 5.40, 5.41, 5.81, 5.110, 6.12

Flore, végétation, faune: 5.104, 6.7, 6.8, 6.9

Français: 5.83, 5.105, 6.5

Géographie: 5.84.1

Bibliothèque: 5.97.1

Métal: 6.12.4

Information, mass media: 5.106

Cours semestriels

Quatorze inscriptions sont parvenues au Centre. Nous attendons encore les inscriptions de maîtres secondaires (page 121).

Maîtresses d'ouvrages

Sur l'initiative et en collaboration avec la Commission des examens du brevet d'enseignement primaire, l'inspecteur et l'association concernée, un cours de formation complémentaire (reconversion et recyclage) en activités créatrices manuelles (dessin) a été structuré; il offrira aux maîtresses d'ouvrages la possibilité d'obtenir une attestation permettant d'enseigner le programme complet des ACM à l'école primaire.

Réparti sur trois périodes: du 24 mars au 3 avril, 10 x 1 jour (entre le 30 avril et le 30 juin) et du 30 juin au 10 juillet, le programme abordera les thèmes principaux suivants: découverte du réel, le langage plastique, l'expression corporelle, l'histoire de l'art, méthodologie de l'enseignement des ACM. Le cours est placé sous la responsabilité de M. Luc Monnier. Il n'est plus admis de nouvelles inscriptions.

Le directeur: W. Jeanneret

Situation réjouissante de la formation professionnelle dans le canton de Berne

9406 nouveaux contrats d'apprentissage pour des professions soumises à la loi sur la formation professionnelle ont été conclus l'année dernière dans le canton de Berne dans ses nouvelles frontières. Le nombre des nouveaux contrats d'apprentissage a augmenté de 215 ou de

2,3 pour cent par rapport à 1978. Ces chiffres ne tiennent plus compte, ni en valeur absolue ni en pour cent, des apprentissages «perdus» par la création du canton du Jura.

Les nouveaux apprentissages concernent 5647 garçons (1978: 5548) et 3759 filles (1978: 3643). Si l'on compare ces chiffres avec ceux des départs de l'école, il en résulte qu'environ 82 pour cent des garçons et 55 pour cent des filles entrent en apprentissage.

Il ressort d'une enquête de l'Office d'orientation professionnelle qu'en 1979 un quart environ des élèves ayant terminé leur scolarité obligatoire font un an de formation intermédiaire (10^e année d'école, année de pratique, cours préparatoires, séjour en Suisse romande) avant d'entrer en apprentissage. En particulier les jeunes qui n'ont pas encore choisi une profession déterminée ou qui n'ont pas encore trouvé de place d'apprentissage qui leur convienne suivent cette voie. Les chiffres cités ci-dessus comprennent naturellement aussi ces entrées retardées en apprentissage.

Il y avait 25 259 apprentissages en cours dans le canton de Berne à fin 1979. Par rapport à 1978, cela représente une augmentation de 652 apprentissages ou de 2,5 pour cent. Sur l'effectif total, il y avait 16 636 ou 65,9 pour cent de garçons et 8623 ou 34,1 pour cent de filles. La part des garçons a baissé de 0,7 pour cent, tandis que celle des filles a augmenté du même taux.

Le nombre élevé des résiliations de contrat a de nouveau été frappant. Il y a eu 1100 ruptures de contrat d'apprentissage environ. Il faut signaler néanmoins que la majorité des jeunes ont pu poursuivre leur formation ailleurs ou dans une autre profession.

Les filles dans la formation

Il serait prématuré de conclure, uniquement sur la base de cette statistique, que les filles sont discriminées dans la formation professionnelle. Il faut signaler tout d'abord que la part des filles à l'effectif total des apprentissages a continuellement augmenté ces dernières années. Deuxièmement, les jeunes filles qui attendent une année avant d'entrer en apprentissage sont toujours plus nombreuses. Il est troisièmement déterminant de constater que bon nombre de professions, réservées surtout et parfois exclusivement aux filles, ne tombent pas sous le coup de la loi sur la formation professionnelle et ne figurent donc pas dans la statistique de l'Ofiamt. Il s'agit surtout des professions de l'éducation, des soins aux malades et du domaine social.

Apprentis étrangers

Il est statistiquement confirmé que les apprentis étrangers sont sous-représentés par rapport aux départs de l'école et aux jeunes en âge de formation. Maintenant que les places d'apprentissage sont très recherchées, ils ont de la peine à se frayer un chemin. La connaissance insuffisante de la langue allemande est souvent le motif de cette situation. Si le nombre global des élèves baissera ces prochaines années, la part des étrangers augmentera en revanche. Ainsi s'accroîtra la chance de la deuxième

génération d'étrangers d'avancer dans le domaine de la formation professionnelle. On comptait dans le canton de Berne 916 contrats d'apprentissage conclus avec de jeunes étrangers à fin 1979. Leur chiffre aura donc doublé pendant les quatre dernières années. Les apprentis de nationalité italienne représentent la moitié environ de ce contingent.

Les apprentis dans les diverses professions

La demande de places d'apprentissage n'a pas fléchi dans l'hôtellerie en 1979. Ainsi, 1042 jeunes des deux sexes étaient en cours de formation dans le métier de cuisinier à la fin de l'année. Quant aux professions des services, il y avait 518 apprenties et apprentis, c'est-à-dire 47 contrats d'apprentissage ou 10 pour cent de plus qu'en 1978.

L'amélioration de la situation de l'industrie de la construction ressort également de la hausse du nombre d'apprentis: dessinateur en bâtiment 437 contrats d'apprentissage (36 de plus qu'un an auparavant), peintre 376 (+41), menuisier 810 (+39), charpentier 400 (+33), dessinateur en génie civil 223 (+14), ferblantier installateur sanitaire 198 (+21). Les contrats d'apprentissage ont en revanche légèrement régressé de 508 à 495 dans la maçonnerie. Dans quelques localités, des places d'apprentissage n'ont pas été pourvues, faute d'un intérêt suffisant pour ce métier.

Les métiers de la mécanique, du travail des métaux et du dessin technique sont toujours très appréciés: mécanicien 1198 apprentis, mécanicien de précision 684, mécanicien en automobiles 1099, serrurier-constructeur 256, dessinateur de machines 427.

Les métiers de coiffeur, boulanger-pâtissier et horticulteur ont toujours beaucoup de succès auprès des jeunes filles et jeunes gens. Il y avait en 1979 813 apprentis dans la coiffure, 456 dans la boulangerie-pâtisserie et 506 dans l'horticulture.

Les professions commerciales enregistrent aussi des effectifs relativement élevés depuis quelques années. Une légère baisse a néanmoins été enregistrée pour la première fois en 1979. Le nombre des apprentis a rétrogradé de 59 pour s'établir à 2114 dans les professions de la vente, de 53 pour s'établir à 4530 pour les professions commerciales, de 16 pour s'établir à 252 pour les employés de bureau, de 11 pour s'établir à 233 pour les aides en pharmacie, de 12 pour s'établir à 79 pour les libraires. Les employés du commerce de détail ont enregistré une légère hausse (de 89 unités pour atteindre le chiffre de 113 contrats d'apprentissage) et les droguistes ont passé de 219 à 225.

Examens de fin d'apprentissage

8482 apprentis des deux sexes se sont présentés à l'examen de fin d'apprentissage; il y en a donc eu 267 de plus que l'année précédente. 5673 ont dû mettre leurs connaissances et leurs capacités à l'épreuve dans les professions artisanales et industrielles et 2809 dans le domaine commercial. Les échecs se sont montés à 304 ou 5,3 pour cent pour les professions artisanales et industrielles et à 321 ou 11,4 pour cent dans les professions commerciales. Par rapport aux résultats de 1978, le taux des échecs est en faible baisse de 0,6 pour cent pour les professions artisanales et industrielles et il a en revanche augmenté de 1,0 pour cent dans les professions commerciales. *Oid*

Nouvelle profession: employé ménager pour hôpitaux

Au printemps de cette année, il sera pour la première fois possible de faire, dans le canton de Berne, un apprentissage d'employé ménager pour hôpitaux. Cet apprentissage, récemment reconnu par l'Ofiamt, est ouvert aux jeunes filles comme aux jeunes gens. Il dure deux ans. La même formation est déjà offerte depuis 1979 dans le canton de Schaffhouse. Il est prévu qu'un règlement fédéral d'apprentissage et d'examen sera élaboré ultérieurement, sur la base des expériences faites à Berne et à Schaffhouse.

C'est l'Association suisse des établissements hospitaliers (VESKA) qui a pris l'initiative de créer cette nouvelle profession. Suscitée par les difficultés de recrutement croissantes rencontrées au cours des dernières années, dans le secteur ménager des hôpitaux et des homes, l'idée a fait son chemin d'ouvrir de nouvelles voies de formation pour s'assurer la relève nécessaire. En collaboration avec l'Ofiamt et les Offices cantonaux de formation professionnelle de Berne et Schaffhouse, les milieux intéressés ont élaboré la documentation actuellement disponible, qui porte sur la formation et l'examen ainsi que sur le plan d'apprentissage pour l'enseignant professionnel.

Profil de la profession

Les employés ménagers pour les hôpitaux et homes médicalisés contribuent grandement au bien-être des patients et du personnel soignant. Seuls des collaboratrices ou des collaborateurs dûment formés seront dorénavant en mesure de remplir des exigences toujours plus poussées. En reconnaissant cet apprentissage professionnel, on espère obtenir deux choses: une relève quantitativement et qualitativement très nécessaire pour exécuter les tâches ménagères et relever ainsi le prestige de cette activité dans le cadre des services de subsistance et d'entretien des hôpitaux.

Programme de formation

L'apprentissage, d'une durée de deux ans, donne une formation de base en économie domestique dans les hôpitaux et homes médicalisés. La formation pratique porte sur le service de maison, de subsistance et de lingerie. Font partie du service de maison tous les travaux de nettoyage et de désinfection. Les apprentis se forment aussi au maniement et à l'entretien des machines et appareils ménagers. La partie ayant trait à la subsistance comprend les éléments suivants: dresser le couvert, décorer la table, soigner les fleurs et plantes, servir au buffet, préparer des boissons froides et chaudes et coopérer à la préparation de plats froids. Par lingerie, on entend le rangement, la lessive et le repassage du linge, de même que l'exécution de travaux de raccommodage simples.

Outre la formation pratique dans l'entreprise, les apprentis fréquentent un jour par semaine l'enseignement obligatoire à l'Ecole ménagère de la ville de Berne dans les branches de culture générale et professionnelles. Ils ont également une heure de gymnastique par semaine. Un cours d'appoint est prévu dans le programme d'enseignement.

Les personnes ayant achevé leur formation et réussi l'examen de fin d'apprentissage obtiennent le certificat fédéral de capacité, qui habilite son titulaire à s'appeler employé(e) ménager(ère) pour hôpitaux.

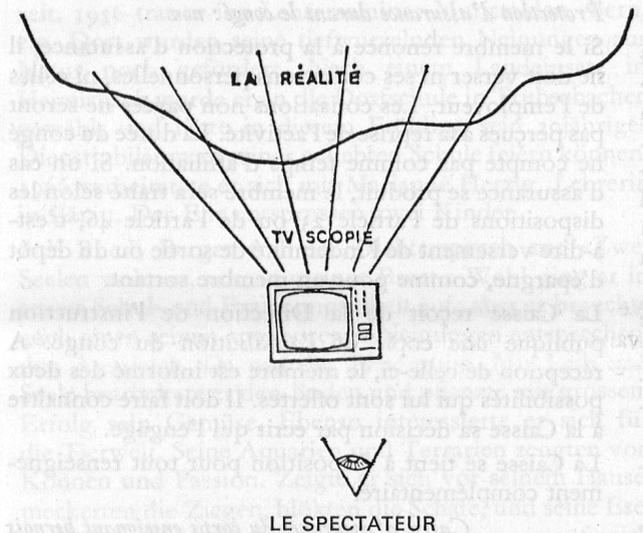
Pour l'instant, ce sont l'Hôpital de l'île, du Lindenhof, de Tiefenau, le Ziegler, l'Hôpital régional de Bienne et l'Hôpital de district de Sumiswald qui, à partir du printemps 1980, accepteront des apprentis de cette nouvelle profession. *Oid*

Qu'est-ce que la TV éducative?

C'est une émission de la TV romande qui passe tous les mardis après-midi entre 14 et 15 heures.

Elle est systématiquement enregistrée sur cassette vidéo afin de permettre une utilisation judicieuse et ponctuelle en classe.

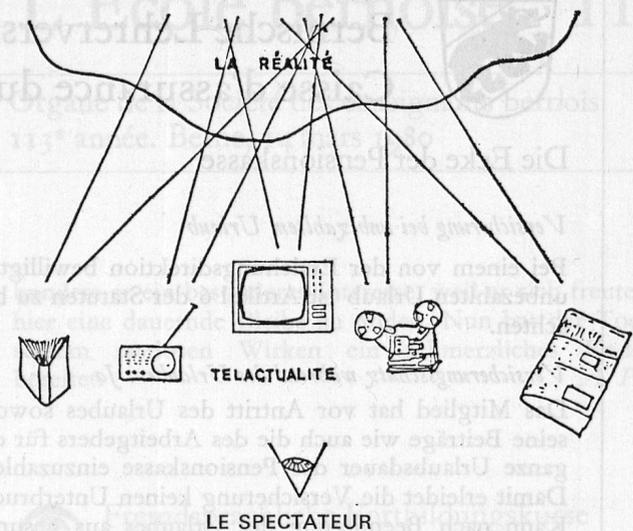
Pour mieux connaître la TV: regardez la série «TV scopie»



TV scopie cherche à montrer comment la TV présente la réalité. Une émission est d'abord un choix d'un producteur et d'un réalisateur. TV scopie permettra à l'enfant de prendre contact avec de tels créateurs afin de mieux comprendre leurs intentions. Il apprendra les contingences liées à toute production: travail en équipe, limitation des temps de tournage, problèmes de budget, etc. Il comprendra mieux que l'image n'est pas LA réalité mais un montage choisi, privilégié de cette réalité. Il pourra apprécier les manipulations possibles du son, en étudiant certaines bandes-son, voire en en créant de nouvelles. Par-là même, l'enfant, petit à petit, par ce regard «derrière les coulisses», apprendra que «l'image» de la réalité n'est jamais LA réalité, mais qu'un fragment vu à travers un certain regard. Il n'y a pas d'objectivité de l'image!

Actuellement, elle a pour objectif essentiel de contribuer à la connaissance de la TV, d'une part, et, d'autre part, à une meilleure compréhension de l'actualité. Elle ne cherche donc pas à offrir des leçons toutes faites, directement liées au programme scolaire, mais elle est avant tout une éducation du jeune spectateur qui devra pouvoir mieux réagir, mieux choisir, mieux intégrer le monde des médias à sa propre existence.

Pour mieux saisir l'actualité: regardez la série «Telactualité»



Telactualité est parti de l'idée que le jeune manque de points de comparaison, de documents complémentaires, de références historiques, ou simplement de vocabulaire lorsqu'il voit une information à la TV. Aussi, cette série apportera aux enfants une information originale à laquelle elle adjoindra d'autres documents filmés, qui pourront être complémentaires et même contradictoires. Elle suggérera à l'enfant des recherches vers d'autres sources de renseignements, elle élargira son point de vue et lui permettra de nuancer ses avis. Il sera invité à consulter les journaux, à écouter les informations radio-phoniques, à confronter tous les autres documents faisant référence à l'émission TV. Grâce à cette démarche qui se veut active, le jeune devrait acquérir une plus grande autonomie et un jugement moins abrupt.

Et chez nous?

L'«Educateur» du 1^{er} février 1980 vous a présenté abondamment différents aspects de cet effort romand.

Sachez que nous avons aussi, dans le canton, la possibilité de participer à cette nouvelle forme d'éducation:

- Les cassettes vidéo (système VCR) des émissions de TVE sont à votre disposition à l'école secondaire du Châtelet, rue du Châtelet 37, Bienne (auprès du soussigné) et au Centre MAV de la ville de Bienne, collègue Dufour-ouest (M^{me} Graber);
- des magnétoscopes peuvent être prêtés par la DIP aux écoles qui possèdent déjà un téléviseur couleurs et qui s'intéressent à la TV éducative;
- des fiches complémentaires à celles du fichier bleu de la RTVE sont à votre disposition auprès du soussigné;
- des conseils, voire un appui dans votre classe, en ce qui concerne l'initiation aux médias (cinéma, radio, TV, presse, publicité, bandes dessinées, etc.) vous sont offerts;
- des rencontres avec votre collègue des maîtres, votre commission d'école peuvent être organisées;
- de la documentation complémentaire, comme des coupures de presse, dossiers d'information, diapositives et références bibliographiques et filmographiques sont à votre disposition.

Tenter cette expérience, c'est apporter un peu plus d'actualité dans l'enseignement, c'est découvrir de nouvelles formes de la vie à l'école...

Laurent Worpe, Bienne



Bernische Lehrerversicherungskasse Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Die Ecke der Pensionskasse

Versicherung bei unbezahltem Urlaub

Bei einem von der Erziehungsdirektion bewilligten unbezahlten Urlaub ist Artikel 6 der Statuten zu beachten.

Versicherungsschutz während desurlaubes: Ja

Das Mitglied hat vor Antritt desurlaubes sowohl seine Beiträge wie auch die des Arbeitgebers für die ganze Urlaubsdauer der Pensionskasse einzuzahlen. Damit erleidet die Versicherung keinen Unterbruch. Kann nach Beendigung desurlaubes aus gesundheitlichen Gründen der Schuldienst nicht wieder aufgenommen werden, hat das Mitglied Anspruch auf eine Invalidenpension der Kasse.

Versicherungsschutz während desurlaubes: Nein

Bei Verzicht auf Versicherungsschutz bezahlt das Mitglied weder Arbeitnehmer- noch Arbeitgeberbeiträge. Die nicht bezahlten Beiträge sind nach Wiederaufnahme der Tätigkeit nicht nachzuzahlen. Die Zeit des Unterbruches zählt nicht als Versicherungszeit. Tritt ein Versicherungsfall ein, wird das Mitglied nach den Bestimmungen der Artikel 23 oder 46 mit der Abgangsschädigung oder dem Sparguthaben aus der Kasse entlassen.

Die Kasse erhält von der Erziehungsdirektion eine Kopie der Urlaubsgenehmigung. Nach Erhalt dieser Verfügung wird das Mitglied über die beiden Möglichkeiten orientiert; es hat der Kasse seinen Entschluss schriftlich mitzuteilen, er ist verbindlich.

Für weitere Auskünfte steht die Kasse gerne zur Verfügung.

Bernische Lehrerversicherungskasse

Le coin de la Caisse de pensions

Assurance lors d'un congé non rémunéré

En cas de congé non rémunéré accordé par la Direction de l'instruction publique, nous attirons l'attention de nos membres sur la teneur de l'article 6 des statuts.

Protection d'assurance durant le congé: oui

Le membre doit verser à la Caisse de pensions avant le début du congé ses cotisations personnelles et celles de l'employeur pour la durée de ce congé. Ainsi, l'assurance ne subit pas d'interruption. Si le membre ne peut pas reprendre son activité pour raison de santé après échéance du congé, il aura droit à une rente d'invalidité de la Caisse.

Protection d'assurance durant le congé: non

Si le membre renonce à la protection d'assurance, il ne doit verser ni ses cotisations personnelles, ni celles de l'employeur. Les cotisations non payées ne seront pas perçues à la reprise de l'activité. La durée du congé ne compte pas comme temps d'affiliation. Si un cas d'assurance se produit, le membre sera traité selon les dispositions de l'article 23 ou de l'article 46, c'est-à-dire versement de l'indemnité de sortie ou du dépôt d'épargne, comme pour un membre sortant.

La Caisse reçoit de la Direction de l'instruction publique une copie de l'attribution du congé. A réception de celle-ci, le membre est informé des deux possibilités qui lui sont offertes. Il doit faire connaître à la Caisse sa décision par écrit qui l'engage.

La Caisse se tient à disposition pour tout renseignement complémentaire.

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnigasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunnigasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunnigasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.